

# Beginn einer totalen Finsternis

Autor(en): **Leffel, Jean**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 23

PDF erstellt am: **04.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Und dazwischen?

Lieber Nebi!

In der Seufzerrubrik des Nebelspalters vom 8. Mai 1963 peilt Leser EH ein sehr subtiles Thema an, indem er fragt: «Warum haben die WC-Rollen keinen Anfang?» Eine Umfrage im Bekanntenkreis würde zwar vermutlich ergeben, daß eine ganz andere Frage wesentlich häufiger gestellt wird. Nämlich: Warum haben die Rollen ein Ende?

Doch lassen wir für diesmal Anfang und Ende und wenden wir uns der berühmten Rolle zu, die Anfang und Ende miteinander verbindet. Da hat mir namentlich ein Super-Modell in die Augen gestochen: die Leserrolle. Sie ist gewiß keine Konkurrenz für den Nebi; aber ihre Hersteller arbeiten in einer ähnlichen Richtung: ein Mann sammelt Witze, Anekdoten, Tips, Neuigkeiten, und sorgt dafür, daß alle sechs Wochen eine neue WC-Leserrolle auf den Markt geworfen werden kann, die so ihre zweihundert Scherzchen und Zeichnungen enthält, wobei sorgsam darauf geachtet wird, daß nur dezente Heiterkeiten aufs laufende Papierband kommen: auch Kinder sollen die Rolle lesen dürfen.

So findet man denn zwischen zwei Perforierungen etwa das Bild eines behäbigen Mannes mit Bayernhüaterl auf dem Kopf und einer Maß vor sich, und darunter die milde Mahnung, die, wenn ich mich nicht irre, von Eugen Roth stammt: «Du sollst dein krankes Nierenbecken nicht mit kalten Bieren necken.» Man sieht: auch Schüttelreime machen Karriere. Man entdeckt überdies ein sogenanntes Bonmot: «Auch Politiker besitzen eine Wirbelsäule, aber nur wenige ein Rückgrat.» Und die Mitteilung: «Eine Parklücke ist ein freier Raum zwischen zwei Fahrzeugen auf der gegenüberliegenden Straßenseite, der verschwindet, während man wendet.»

Dann folgt vielleicht eine einschlägige ernste Neuigkeit: «Eine Statistik über Neubauwohnungen besagt, daß in fast 96 Prozent der heutigen Bauplätze Bad und Toilette in einem Raum zusammenliegen.»

Schon hat uns aber wieder jener Scherzbold am Wickel, der sich auf der Leserrolle austobt und etwa verkündet: «Laut Statistik sind in Amerika mehr Männer verheiratet als Frauen.» Man sieht: der Nebi hat Mühe, Schritt zu halten.

Die blendenden Pointen jagen sich. «Kennen Sie den Unterschied zwischen einem Uhu? Nein? Gar kein

Unterschied! Beide Beine sind gleichlang, besonders das rechte!» Köpfchen, Köpfchen, meine Lieben! Da kann einer studiert und doktoriert haben; aber so etwas Brillantes wird ihm vielleicht seiner Lebtag nie einfallen. Ein Leserrollen-Dialog:

«Mein Herr, Sie sitzen schon seit zwei Stunden auf meinem Hut!»

«Ja, ist denn das möglich! Da sieht man wieder einmal, wie die Zeit vergeht ...»

Ueberdenken Sie das noch einmal, lieber Leser: zweihundert Scherze auf der WC-Leserrolle zwischen dem Anfang, den sie nicht hat, und dem Ende, das sie hat. Vater, der an-

sonsten hochverehrte, wird nicht mehr mit der Zeitung aus der Familiengemeinschaft ausbrechen und sanglos verschwinden: er wird sie der Familie überlassen, damit der Sohn die neuesten Sportnachrichten verschlingen, das Töchterchen die Photographie genießen kann, welche Hund und Katze einträchtig nebeneinander liegend zeigt, die Redensart vom «Leben wie Hund und Katze» zum -zigtausendstenmal widerlegend, und Mama kann sich den Meldungen über Einbrüche und Modeschauen sowie der Rezeptdecke «Versuch's und verfluch's!» widmen.

Dieweil der Papa draußen bei Witz

39 der Leserrolle anlangt. Doch plötzlich wird er aufgeschreckt. «Papi, Papi!» ruft's draußen, und das jüngste Töchterchen poltert an jene Tür, hinter welcher laut Statistik in 96 von 100 Fällen Badezimmer und Toilette im gleichen Raume sich befinden. «Papi, du selisch jetz äntli cho ässe, es wird jo ales chalt, s Mami häts gsait ...!» Und Papi wird, die charmante Leserrolle von Witz 39 auf Witz Nummer 8 zurückrollend, mit den Worten des erwähnten Mannes, der seit zwei Stunden auf des andern Hut sitzt, sagen oder doch denken: «Da sieht man wieder einmal, wie die Zeit vergeht!» W. Wermut



Am Bonner Sternhimmel:

Beginn einer totalen Finsternis